



Medienkonferenz „Bedeutung der Bilateralen Abkommen für die Zentralschweiz“
vom 5. Januar 2009

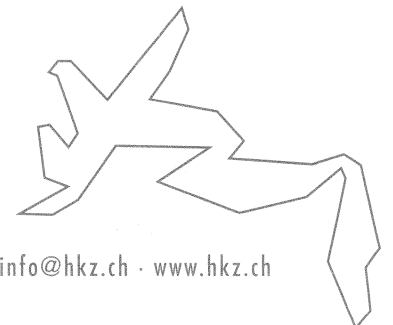
Es gilt das gesprochene Wort

Bilaterale – Rückgrat der Zentralschweizer Wirtschaft

Die Zentralschweiz ist keine Insel, die regionale Wirtschaft ist stark mit Europa verflochten. Betriebe im Export und Import, die Zulieferer, die Landwirtschaft, der Tourismus, das Gesundheitswesen und die Binnenwirtschaft sind in verschiedensten Bereichen von den Bilateralen Verträgen abhängig. Natürlich wirken sie sich auf jedes Unternehmen anders aus. Betrachten wir aber die Wirtschaft als System, so darf ich sagen: Die Abkommen mit der EU haben die Region massgeblich weiter gebracht und sie im nationalen wie auch im internationalen Konkurrenzkampf gestärkt und erfolgreich gemacht.

Einer der wichtigsten Punkte für Firmen, die mit Europa Geschäfte abwickeln, ist die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Union. Die Schweiz wird von Europa nicht mehr als Drittland behandelt und mit Restriktionen belegt, sondern geniesst einen uneingeschränkten Zugang zu ihrem bedeutendsten Markt mit einem Potenzial von 490 Millionen Kundinnen und Kunden. Der grenzüberschreitende Verkehr ist dank den Bilateralen einfacher und kostengünstiger geworden. Formalitäten und technische Handelshemmnisse sind weggefallen. Die Abwicklung am Zoll verläuft bei der Ausfuhr und bei der Einfuhr von Gütern zügig und ist zum vornherein kalkulierbar.

Die Vorteile zeigen sich vor allem in der Produktivität und der hohen Termintreue sowie bei den Kosten. Etliche Zentralschweizer Betriebe konnten in Europa neue Märkte erschliessen und Kunden gewinnen, ihren Umsatz steigern und zusätzliche Stellen schaffen. Umgekehrt profitieren importorientierte Firmen von tieferen Beschaffungskosten, was sich vorteilhaft auf den Endpreis, den Absatz und die Beschäftigung auswirkt.



Einen positiven Effekt haben die guten Beziehungen zur EU auf die Festsetzung der Normen. Vielerorts gelten heute europäische Standards. Die Bilateralen sind die Basis dafür, dass die Schweiz in diesem Bereich ihre Interessen wahren und die Richtlinien in ihrem Sinn mitgestalten kann, was den Verkehr mit Europa erleichtert.

Der zweite zentrale Pfeiler für die regionale Wirtschaft ist die Personenfreizügigkeit, über die wir am 8. Februar abstimmen. Ohne das Abkommen wären in der letzten Wachstumsphase zahlreiche Betriebe in einen Engpass geraten und hätten weniger stark vom Aufschwung profitiert. Stellen wären zu spät oder nicht mit dem nötigen Fachwissen besetzt worden. Allen voran steht der Bedarf an hoch qualifizierten Arbeitskräften, zum Beispiel bei technischen Berufen, im Gesundheitswesen oder im Management. Das Angebot ist im heimischen Markt bisweilen knapp, zudem werden gewisse Berufe hauptsächlich im Ausland gelehrt. Die Personenfreizügigkeit ermöglicht, Spezialisten bei Bedarf im EU-Raum zu rekrutieren, ohne vorher ein aufwändiges Verfahren zu durchlaufen und durch Kontingente blockiert zu sein. Etliche Mitarbeitende aus Deutschland und Österreich sind folglich in die Zentralschweiz gekommen.

Auf der anderen Seite benötigen Produktionsbetriebe, die Landwirtschaft oder die Gastronomie weniger qualifiziertes Personal, das sich im Schweizer Arbeitsmarkt vielfach ebenso wenig findet wie die Spezialisten. Auch diese Unternehmen können heute rasch und einfach auf den europäischen Markt zurückgreifen, was ihnen mehr Flexibilität gibt und nicht selten die Zukunft des Betriebs sichert.

Trotzdem kann ich Ihnen versichern: Eine Verdrängung der Schweizerinnen und Schweizer hat nicht stattgefunden. Firmen stellen dann Bewerber aus dem Ausland ein, wenn sie hierzulande nicht fündig werden. Die Konditionen sind in der Regel dieselben wie für Einheimische. Die Ausdehnung der Personenfreizügigkeit auf Bulgarien und Rumänien wird daran nichts ändern, die Nachfrage nach Arbeitern aus diesen beiden Ländern ist gering.

Fazit: Die Bilateralen zahlen sich für die Zentralschweizer Wirtschaft in jeder Hinsicht aus. Die Unternehmen zählen darauf, dass der erfolgreiche Weg weitergeht.

Dr. Werner Steinegger
Präsident Zentralschweizerische Handelskammer